

Zusatz Sozialmoralische Milieus

Es geht um die Frage, wie der Aufstieg des Nationalsozialismus in den heutigen Stadtteilen von Lahr – damals noch selbstständige – Dörfer „erklärt“ [...] werden kann.

Was war eigentlich ausschlaggebend? [...]

Mietzner, Thorsten: Die nationalsozialistische Machtergreifung auf dem Dorf. Ein kleiner Versuch, Geschichte zu „erklären“, in: Geroldsecker Land 59 (2017), S. 170–182, hier S. 170.

Schaut man sich den Anteil der Stimmen für die NSDAP in der Juli-Wahl 1932 in den Dörfern an, so fallen deutlich zwei Gruppen auf. Auf der einen Seite die überwiegend protestantischen Dörfer, mit NSDAP-Stimmanteilen von bis zu beinahe 85 Prozent Auf der anderen Seite die katholischen Dörfer, wo die Nationalsozialisten auf nicht einmal 20 Prozent kamen. Die Erklärung für dieses Phänomen ist inzwischen ein Klassiker.

Verantwortlich gemacht wird im Wesentlichen die sehr unterschiedliche Widerstandskraft der sogenannten sozialmoralischen Milieus gegenüber dem Nationalsozialismus.

Unter einem Milieu verstehen Soziologen und Historiker kulturell geprägte Lebensformen, die ideologische Momente ebenso einschließen wie etwa Vereinsleben oder politische Ausdrucksformen. In Deutschland wurden dergestalt vier deutlich unterschiedene Milieus identifiziert: das konservativ-protestantische Milieu, das liberalprotestantische Milieu, das katholische Milieu und das proletarische Milieu. In jedem dieser Milieus herrschten gesonderte Mentalitäten, politische Präferenzen und kollektive Verbindlichkeiten. Die Vereine waren danach ausgerichtet - so gab es zum Beispiel katholische oder evangelische Gesangsvereine, bürgerliche oder proletarische Sportvereine - und auch die Parteien waren diesen Milieus zugeordnet. Fließend waren dabei die Grenzen zwischen dem konservativen und dem liberalen Milieu. Die Milieus bildeten keine sozioökonomischen Klassenstrukturen ab, hingen aber eng damit zusammen. Sie konnten sie überspielen, was sich zum Beispiel am unterschiedlichen politischen Verhalten katholischer oder evangelischer Arbeiter zeigte. Katholische

Arbeiter etwa wählten nicht entsprechend ihrer Klassenherkunft, sondern sehr häufig ihrem katholischen Milieu entsprechend die Zentrumsparterie. In Reichenbach und Kuhbach etwa betrug der Anteil der Fabrikarbeiter an den Beschäftigten zwischen 40 und 50 Prozent - so viel, wie in keinem anderen der hier behandelten Dörfer. Trotzdem errang die SPD hier 1928 nur 12 bis 15 Prozent der Stimmen.

Diese Wahlergebnisse von 1928 können uns hier ersatzweise und auf die Schnelle helfen, die Milieus zu identifizieren:

Stimmanteile bei der Reichstagswahl 1928:

| Alle Zahlen in Prozent | Liberale Partei/SPD/KPD/Zentrum/DNVP |
|-------------------------|--------------------------------------|
| Mietersheim | 10,6/54,0/6,3/0,0/17,5 |
| Hugsweier | 21,6/17,6/15,4/1,8/29,1 |
| Dinglingen | 21,4/15,3/11,6/12,2/23,7 |
| Langenwinkel | 18,2/21,2/1,5/0,0/28,8 |
| Kippenheimweiler | 42,9/2,5/0,8/23,5/26,1 |
| Sulz | 3,0/13,6/2,6/73,6/1,3 |
| Kuhbach | 0,9/15,2/2,1/72,5/1,5 |
| Reichenbach | 3,0/12,8/1,0/73,5/1,4 |

Deutlich sichtbar ist hier die starke Dominanz der katholischen Zentrumsparterie in den drei mehrheitlich katholischen Dörfern. In den protestantischen Dörfern dagegen dominiert - mit der Ausnahme Mietersheims - keine Partei völlig, doch haben die liberalen Parteien sowie die SPD die stärksten Positionen (dominierende Parteien sind grau unterlegt). In allen evangelischen Dörfern existiert ein ausgeprägtes liberales Lager, das ohne die rechtsextreme DNVP zwischen 20 und 40 Prozent, mit Einschluss der DNVP

zwischen rund 30 und 70 Prozent der Wählerstimmen umfasst. Unbedeutend waren in allen Dörfern die Klientelparteien „Wirtschaftspartei“ oder die Bauernpartei.

Bis 1932 nun löste sich der liberale Wähleranteil völlig. Stimmen, die noch 1919 zum großen Teil der DDP zugeflossen waren und auch 1928 noch eine bedeutende Rolle spielten, sowie die Stimmanteile für die DVP und die DNVP waren fast auf Null geschrumpft. Die protestantischen, ehemals liberalen Wähler liefen in großen Teilen und in Scharen der NSDAP zu. In den katholischen Dörfern dagegen blieb die Dominanz des Zentrums - und nebenbei gesagt: auch des katholischen Pastors - erhalten. Aber auch die Sozialdemokraten verloren bis zur Hälfte ihrer Stimmen, während die KPD deutlich zulegen konnte.

Für diesen Wechsel der (rechts)liberalen Wähler hin zum Nationalsozialismus sind mehrere Ursachen identifiziert worden. Bedeutsam war die sehr labile und im Grunde ablehnende Haltung weiter Teile der protestantischen Landbevölkerung und auch des protestantischen Bürgertums gegenüber der neuen Republik. Die enge Bindung an das protestantische Kaiserhaus, der Verlust des obersten Kirchenherrn, eine ausgeprägte autoritätshörige, antidemokratische und antipluralistische Mentalität hatten dazu geführt, dass selbst formal republikanische Parteien wie die liberale Deutsche Volkspartei im Kern ein sehr skeptisches Verhältnis zu den neuen politischen Verhältnissen entwickelt hatten. Mit der zunehmend krisenhaften Entwicklung der Weimarer Republik liefen den liberalen Parteien dann die evangelischen Wähler in Scharen davon. Häufig über Zwischenstationen wie die deutsche Wirtschaftspartei oder die Wahlenthaltung landeten sie ab 1930 in großer Zahl bei der NSDAP. In der katholischen Bevölkerung war die Anhängerschaft der Weimarer Republik nicht unbedingt größer. Größer war aber die Anhänglichkeit an die Zentrumspartei, die in Zeiten des Kulturkampfes des 19. Jahrhunderts eine ausgesprochen hohe Bindung an ihre Wählerschaft hergestellt hatte und auch in den 1920er Jahren nicht verlor.

Mietzner, Thorsten: Die nationalsozialistische Machtergreifung auf dem Dorf. Ein kleiner Versuch, Geschichte zu „erklären“, in: Geroldsecker Land 59 (2017), S. 170–182, hier S. 173–175.